

Dresdner
PHILHARMONIE

Donnerstag, den 7. April 1949, 18.30 Uhr

8. Philharmonisches Konzert

(Anrecht A)

Zum 200. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe

Dirigent: **Prof. Heinz Bongartz**

Mitwirkende: **Ruth Lange, Alt; Franz Meder, Tenor**
Chorvereinigungen »Dresdner Tannhäuser«
und »Dresdner Liedertafel«
Einstudierung: **Iwan Schönebaum**

V O R T R A G S F O L G E

RICHARD WAGNER: **Eine Faust-Ouvertüre**

HUGO WOLF: **3 Lieder nach Johann Wolfgang v. Goethe**
Mignon
Anakreons Grab
Blumengruß

JOHANNES BRAHMS: **Rhapsodie für Alt-Solo, Chor und Orchester**
Fragment aus Goethes „Harzreise im Winter“
*

FRANZ LISZT: **Eine Faust-Sinfonie**
in 3 Charakterbildern nach Joh. Wolfg. v. Goethe
I. Teil: Faust
II. Teil: Gretchen
III. Teil: Mephisto

[1562] D 05 349 0.4 Landesdruckerei Sachsen

7. Außerordentliches Konzert am 10. April 1949. Helmut Roloff spielt die Klavierkonzerte von Haydn, Prokofieff und Chopin. Dirigent: Prof. Heinz Bongartz.

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

PROGRAMM -

EINFÜHRUNG

**Fragment
aus der „Harzreise im Winter“**

Aber abseits, wer ist's?
Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad,
hinter ihm schlagen
die Sträucher zusammen,
das Gras steht wieder auf,
die Öde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen
des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
aus der Fülle der Liebe trank!
Erst verachtet, nun ein Verächter,
zehrt er heimlich auf
seinen eignen Wert
in ungenügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
seinem Ohr vernehmlich,
so erquickte sein Herz!
Öffne den umwölkten Blick
über die tausend Quellen
neben dem Durstenden
in der Wüste.

Johann Wolfgang von Goethe

Mignon

Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n,
im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n,
ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
die Myrte still und hoch der Lorbeer steht.
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin möcht' ich mit dir, du mein Geliebter, zieh'n.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
und Marmorbilder steh'n und seh'n mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, zieh'n.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,
in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl?
Dahin! Dahin geht unser Weg! O Vater, laß uns zieh'n!

Anakreons Grab

Wo die Rose hier blüht,
wo Reben und Lorbeer sich schlingen,
wo das Turtel lockt,
wo sich das Grillchen ergötzt,
welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
schön bepflanzt und geziert?
Es ist Anakreons Ruhm.
Frühling, Sommer und Herbst genöß der glückliche Dichter;
vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

Blumengruß

Der Strauß, den ich gepflücket, grüße dich
viel tausendmal!
Ich habe mich oft gebücket, ach, wohl eintausendmal,
und ihn ans Herz gedrückt, wie hunderttausendmal!

Faust-Sinfonie (Liszt)

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis,
das Unzulängliche, hier wird's Ereignis,
das Unbeschreibliche, hier wird es getan,
das ewig Weibliche zieht uns hinan.

Johann Wolfgang von Goethe

Dieses Konzert gibt in Dresden den Auftakt zu einer musikalischen Würdigung und Huldigung des großen Genies „Goethe“. Sein Einfluß ist gewaltig und noch gar nicht abzuschätzen, seine Wirkung ist überall spürbar. Auch die Musik erfährt seine Ausstrahlungen. Große Meister der Musik geraten in seinen Bann und setzen sich mit dem Geist und dem Werk dieses einmaligen Mannes auseinander:

Richard Wagner legte in Paris 1840 dem Dirigenten Habeneck, dessen hervorragende Beethoven-Aufführungen ihm eine innere Hilfe in seiner äußeren Not sind, seine Faust-Ouvertüre vor, der aber mit dem „langen Rätsel“ nichts anzufangen wußte. Die düsteren Töne, die Wagner dem vorangestellten Motto — gemäß einem Worte Fausts — anschlügt, sind noch nicht ganz seine eigenen Töne, die er erst später finden wird. Und auch die gewählte Form des Sonatensatzes mit seinen zwei Themen entspricht noch nicht seinen künftigen Freiheiten und Neuschöpfungen auf formalem Gebiet. Auch der spezifisch wagnersche Glanz des Orchesters ist noch nicht da. Trotzdem ist die Faust-Ouvertüre ein Werk, das die Pranke des Löwen schon ahnen läßt, in dem schon, bei aller Abhängigkeit von Beethoven, der eigene Wuchs Wagners nicht mehr zu überhören ist.

Auch Franz Liszt schrieb nach längerem Planen eine Faust-Sinfonie im Jahre 1854, die er zunächst in drei Sätzen entwarf, welche er Charakterbilder nannte, denen er später den Schlußchor „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ anfügte. In den drei Charakterbildern will Liszt die Hauptgestalten der Tragödie nachformen: Faust, Gretchen, Mephisto. Die komplizierte Faustnatur, die ruhelose Welt des ewig unbefriedigten faustischen Dranges, die Tatsache der sich immer streitenden zwei Seelen in Faustens Brust kommt im ersten Charakterbild zum Ausdruck. Gretchens Einfachheit und Schlichtheit sind im zweiten Satz zu hören, in dem Liszt eine wirklich reine, mädchenhafte Musik gelungen ist, die in einer unerhörten Liebesszene gipfelt.

Die teuflische Gebärde, des „Geistes, der stets verneint“, bannt Liszt durch die groteske Verzerrung alles thematischen Materials des Faust-Satzes. So

zeigt er, daß die beiden eine unlösliche Einheit sind und schicksalhaft zusammengehören. Den Schluß bildet der Chorus mysticus. Liszt wollte nicht mit dem teuflischen Zerrbild schließen, sondern mit dem versöhnlichen Ende der Tragödie ausklingen lassen. Er hat ein wirklich bedeutendes romantisches Werk mit dieser Faust-Sinfonie geschaffen — sie aber ebenbürtig der 9. Sinfonie Beethovens an die Seite zu stellen, wie dies die Generationen vor dem ersten Weltkrieg taten, hieße ihr jedoch eine Bedeutung zuzuerkennen, die ihr nicht ganz zukommt.

Johannes Brahms schrieb seine Rhapsodie nach einem Fragment aus Goethes „Harzreise im Winter“. Dieses op. 53 für Altstimme, Männerchor und Orchester läßt Brahms echt romantische Töne aufgreifen, er findet einen Schluß, der in Rührung schwelgt. Das herbe Wesen Brahms' fand in dem Text Goethes etwas, was ihn besonders ansprach und was er auch in Töne umzusetzen vermochte.

Hugo Wolf entzündete sich ebenso am Genie des großen Dichters. Ungezählt ist die Fülle der Lieder, die Wolf aus der geistigen Begegnung mit Goethe heraus schrieb. Bei einigen empfand er selbst das Bedürfnis, sie, die er ursprünglich für Klavier und eine Singstimme schrieb, für Orchester zu instrumentieren, um ihnen noch Glanz und Farbigeit dieses vielgestaltigen Instrumentes zu verleihen. So sind Mignon und Anakreons Grab, diese Perlen goethescher Lyrik, von ihm selbst instrumentiert worden. Den Blumengruß hat mit kundiger Hand Heinz Bongartz in ein orchestrales Gewand gekleidet, womit er das Innige und Schlichte dieses fast dem Volksliede verwandten Meisterwerkes Hugo Wolfs feinsinnig getroffen hat.

Goethes Einfluß auf die Musik ist aus der Fülle der dargebotenen Werke zu erkennen. Seltsam ist, daß alle Werke der musikalischen Romantik angehören. Vielleicht hatte das 19. Jahrhundert ein besonderes Verhältnis zu Goethe — und es wäre interessant festzustellen, wie das 20. Jahrhundert sich mit dem Phänomen Goethe, an dem es wohl nicht vorübergehen kann, auseinanderzusetzen hätte.

Johannes Paul Thilman

